



Abend -

Zeitung.

219.

Montag, am 14. September, 1818.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Kindespflicht.

Wohl hoch am Hügel, wenn allein ich war,
Stand ich recht oft, da schatteten zwei Linden,
Und innig fest, ein zartes Stämmchen winden,
Sah ich, mit Lust, sich um's verschlungne Paar.

Oft drohte ihm der wilde Sturm Gefahr,
Doch immer gleich beschirmten es die Zweige
Daß kein Orkan es hin zur Erde beuge
Und boten sich dem wilden Wetter dar.

So wuchs es auf; — die Blüten die es trieb,
Die trug es stolz dem Elternpaar entgegen,
Der Himmel sah's und gab ihm seinen Segen,
Denn Dankbarkeit und Treue sind ihm lieb.

Schon sank die Kraft, die es umschattet hielt;
Wohl ihm, nun kann es treu sie unterstützen
Und wie sie schützten, wieder sie beschützen,
— Der Kindespflicht bedeutungsvolles Bild!

Agnes Franz.

Ueber den, zu verbannenden Verbindungsbuch-
staben s in unsern meisten zusammenge-
setzten Wörtern.

Bei den verehrten Lesern dieser Zeitung steht
Unterzeichneter noch etwas — an der Kreide, wel-
ches immer besser ist, als wenn er im schwarzen
Register stände. — Er bekam nämlich einst Credit

1) um die Verszellen auch mit kleinen Buchstaben
anzufangen und 2) in zusammengesetzten Wörtern zu-
weilen eins der kleinen s, welche den Wohlklang
stören, weglassen zu dürfen.*)

Was den ersten Posten seines Debet betrifft, wobei
er besonders für gegebenen Credit schönstens dankt; so
wird er noch vor der Leipziger Zahlwoche einem der
Herrn Herausgeber nöthige Cassa einsenden. Was
hingegen den s-Posten belangt; so ist Unterzeichne-
ter so glücklich gewesen, bei einem gewissen, sehr
guten Hause sich einen ansehnlichen Extracredit zu
verschaffen, mittelst dessen die freundlichen Leser
vollkommen gedeckt werden.

Zu wissen sei nämlich Folgendes: Es hat das
berühmte Wechselhaus unter der Firma: Jean Paul
Friedrich Richter zu Baireuth eine Reihe Wechsel-
briefe im Comptoir des Morgenblattes zu Stuttgart
niedergelegt, die, nun zum Theil schon gedruckt,
jenen s-Handel auf das Beste und Vollständigste
abmachen und so zugleich Conto corrente des Un-
terzogenen vollkommen saldiren werden, weshalb
derselbe nur folgende Anweisung hiermit ausstellt:

Kassel, am 3. September 1818.

Gegen diese meine Anweisung belieben das
Morgenblatt zu Stuttgart an die Herren, Frauen,
Fräulein und Jungfrauen, Leser und Leserin-
nen der Abendzeitung oder Ordre für mich den
Beweis auszuführen, daß in den deutschen

*) Abendzeitung von 1817. Blatt 265.

Zwilling, ja Drilling, und Vierlingwörtern das, Schlangenzischen erregende, & fast immer wegbleiben könne. Valuta habe ich in Rechnung richtig erhalten. Sie stellen es a Conto ohne weitem Advis.

Adolf Emmerich Kroneisler.

Ein Reiseabentheuer.

(Beichtug.)

Wir legten uns zur Ruhe. Ich sprach wohl noch eine Stunde lang mit Julchen, endlich übermannte mich der Schlaf und ich sank ihm in die offenen Arme.

„Gnädige Frau, hören Sie denn nicht das schreckliche Getöse? Da unter uns muß ja Mord und Todschlag losgelassen seyn!“ mit diesen Worten weckte mich Julchen wieder. Ich horchte, und vernahm wirklich unter unserm Zimmer gellende Stimmen, Fluchen, Schreien, Stockhiebe, Zerschmettern von Gläsern, und darunter Wehklagen und Winseln. — Auch unsere Reisegefährten im benachbarten Saale waren aufgewacht, sie öffneten die Thüre, und wir besprachen uns, was hier zu thun wäre. Der Secretär nahm es endlich über sich, zu sehen, was unten vorginge. Er ging hinab und wir verriegelten schnell die Thüre hinter seinem Rücken.

Nicht fünf Minuten mochte er ausgeblieben seyn, als er ganz bleich und athemlos wieder zurückkam. „Das ist entsetzlich, rief er aus! wie es da unten ausieht. Sie hauen einander todt, wenn nicht bald Abhülfe geschieht. Die Handwerksgelesen, welche mit uns reisten, sind mit den Bauern in Streit gerathen, fingen zu raufen an, und nun ist kein Stuhl, kein Fenster, kein Glas mehr ganz in der ganzen Stube, mehrere liegen mit blutenden Köpfen zu Boden, und dennoch wird der Streit nur immer erbitterter — — —“

Bei diesen Worten kam der Lärm näher. Wir hörten Stimmen auf der Stiege, ja man schlug sich selbst auf dem Gange vor unserm Zimmer. Endlich verlor sich das Gepolter wieder. Mehrere Leute gingen durch den Hof herein, und als wir sie wieder hinausgehen sahen, wurde Alles stille. —

Es war bereits drei Uhr Morgens, wir waren sehr ermüdet und schliefen schnell ein. —

Um 8 Uhr kam der Wirth auf unser Läuten und erzählte uns, daß die Handwerksgelesen mit den

Bauern sich in's Kartenspiel eingelassen hätten, daß dadurch der Streit sich entspann, und dieser so mörderisch gewesen sey, daß Einer todt geblieben und vier verwundet worden seyen. Das Schrecklichste bei der ganzen Geschichte, so schloß der Wirth, ist das, daß leider ein ganz Unschuldiger das Bad für Alle ausgießen mußte. Ein alter Mann, der gestern noch sehr spät hier ankam, saß ruhig auf der Ofenbank, da flog ihm ein Stuhl an den Kopf, und er stürzte leblos zur Erde. — Gerechter Gott! schrie Julie, wie sieht der alte Mann aus? — Er trägt runde glatte Haare — schon ziemlich grau — hat einen braunen Oberrock, mehr weiß ich nicht. — Hat er starke Augenbraunen, schrie Julie herzzerreißend — Jesus! dann ist's mein Vater. — Wir standen alle wie versteinert. — Das weiß ich nicht, sagte der Wirth, ich hab's nicht über mich gewinnen können, den Armen genau anzusehen; aber wenn Sie selbst sehen wollen. Er liegt noch unten in der Gaststube. —

Fort, fort, rief Julie! — Hinab — sehen muß ich mein Elend oder mein höchstes Glück. Wir wollten sie zurückhalten, allein sie entriß sich uns, und stürzte die Treppe hinab. Wir folgten ihr. —

Da lag der Leichnam mit einer Wolldecke verhüllt auf einer Bank in der noch blutigen Stube. Starr stand Julchen vor demselben, konnte nicht reden, nicht weinen, ihr Busen hob sich so heftig, als wollte er zerspringen. Der Wirth faste die Wolldecke an einem Ende und wollte sie wegziehen. Um Gotteswillen nein, schrie Julie, noch einen Augenblick! — Sie kniete nieder, betete brünstig, faste dann selbst die Decke, zog sie schnell weg, und starrte mit vorgebogenem Leibe den Leichnam an. Kein Laut reate, ich glaube kein Puls bewegte sich. — Nur Julien sahen wir alle an, nicht den Leichnam. — Sie schaute Anfangs starr, dann hoben sich ihre Arme, sie wischte sich die Augen aus, als ob sie glaubte, nicht recht gesehen zu haben, starrte noch einmal, ihre Züge verzogen sich jetzt zum Lächeln, ein Strom von Thränen stürzte aus ihren Augen, mit dem Schrei: Herr Gott dich — — — brach ihr die Stimme, und sie sank zu Boden.

In diesem Augenblicke öffnete sich die Thüre der Gaststube. Ein alter bestaubter Mann, angekleidet wie der Leichnam, trat herein, sagte auten Morgen, erblickte Julchen, und mit den Worten: Meine Tochter! stürzte er auf die Donnmächtige nieder.

J. F. Castelli.

Der Frau Branikly-Seidler,
bei ihrer Reise in ihr Vaterland,
Berlin im August 1818.

Umringt von Blumen und Altären,
Die ein geweihter Boden trägt,
Wo die Gemälde sich verklären,
Die frühe das Gemüth bewegt,

Empfange Dank und Huldigungen
Aus dem verlassenen Gefild.

Stets — wo Dein Silberlied erklungen —
Lebt da Dein engelschönes Bild.

Gedenk auf malerischen Wegen
Der Flur, die, einsam, Dein entbehrt.
Ihr blüht ein neuer Lenz entgegen,
Wenn ihr Geschmeide wiederkehrt.

Unterirdische Gemächer.

Im Februar dieses Jahres wurde zu Cooper's Hill, unweit Gloucester, bei dem Aufgraben der Wurzeln einer alten Aesche, eine merkwürdige Entdeckung gemacht. Die Arbeiter stießen auf einen großen Stein. Neugierig hoben sie ihn auf, und entdeckten Stufen, die zu einem Behältnisse hinab führten, in dessen Mitte eine Eiserne, ungefähr eine englische Elle lang und breit, sich befand. Als man das unterirdische Gemach näher untersuchte, fand man die Schädel von einem Büffel und einem jungen Ochsen mit vollständigen Hörnern und die Ueberbleibsel eines Feuerheerdes mit einem Haufen Holzasche. Vierzehn Tage später entdeckte man vier andere Gemächer, wovon eines einen sehr merkwürdigen eingelegten Fußboden hat. Die eingelegten Stücke bestehen aus Würfeln von ungefähr einem halben Zolle. Auch fand man Stücke von verschiedenen Urnen und verzierten Ziegeln von römischer Töpferarbeit. Die Wände in einem Gemache, so wie die Durchgänge sind Fresco gemalt, mit abwechselnden Streifen von Purpur, Gelb und Scharlach, die alle schön geschattet und mit Leisten und einem Rande verziert sind.

Ld.

Miscellen.

Martha Brossier, Tochter eines Leinwebers aus Komorentin in Frankreich, zur Zeit Heinrich's des Vierten, spielte die Rolle einer Besessenen, ließ

sich aus einer Stadt in die andere führen und überall vergebens exorcisiren. Der Bischoff von Angers war zuerst so klug, den Betrug zu merken; er stellte sich, als wollte er den Teufel durch Bannformeln beschwören, trug aber statt deren den Anfang von Virgil's Aeneide vor. Als die Betrügerin, dies für ein kräftig Gebet haltend, in Verzückungen fiel, ermahnte er ihren Vater insgeheim und wohlmeinend, das Spiel zu endigen und sich nach Hause zu begeben. Dieser fand aber natürlich hiebei seine Rechnung nicht und trieb den Unfug noch lange unter großem Aufsehn fort, bis endlich Vater und Tochter in's Hospital gesteckt wurden.

Der bekannte ruhmwürdige Bekämpfer des Aberglaubens, Dr. Balthasar Bekker, wurde, als er nach einer fünf und zwanzigjährigen reislichen Ueberlegung endlich mit seinen Ideen öffentlich aufzutreten wagte, arg verkehrt. Er äußerte einst: er habe den ganzen Winter hindurch sich beschäftigt, gegen die dem Teufel bisher zugeeignete Gewalt zu schreiben. Hätte der Teufel wirklich einige Gewalt, so würde er ihn gewiß in diesem Beginnen gestört haben. Seine Gegner schlossen hingegen ganz folgerichtig: Dem Teufel sey an der Sicherheit der Menschen viel gelegen. Es könne ihm nur lieb seyn, daß Dr. Bekker durch sein Buch diese Sicherheit vermehre, und er werde ihn gewiß nicht in dieser Arbeit stören.

Der Ritterschild.

Ich kenn' einen Ritterschild silberweiß,
Er hütet den Jüngling, er deckt den Greis,
Er ist aus lauterem Demant getrieben:
Und endet das Rennen, und schwindet der Land,
So führt er als Rachen ins heimliche Land,
Aus welchem keine Nachrichten schnieben.
Dem, welcher auf ihm hinüber schiffet,
Erleuchtet die goldene Flammenschrift,
Die rund vom Rande das Auge trifft,
Der Finsternisse sieben mal sieben.

„Bewußt seyn!“ steht um den Rachen geschrieben.

Anton Wall.

Auflösung der Charade in No. 118.

Meerbusen.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Am 26. August. Auf dem Theater am Linkschen Bade. Zum erstenmal: Die Heimkehr, ein Trauerspiel in einem Akte. Von Ernst Freiherrn von Houwald.

Wir finden bekanntlich die vollendetsten und herrlichsten Werke der großartigen, griechischen Sculptur in dem engen Raume eines Carniol-Intaglio meisterhaft oft schon in Antiken uns wiedergegeben. So ist sogar die ächte Laokoöngruppe mit der Hand des Vaters, die da einen Drachen abhält, über dem Kopf, auf einer alten Gemme zu sehn. Wie nun eine solche Gruppe, die man wohl selbst schon die Tragödie der Sculptur genannt, so auf einem geschnittenen Stein zusammengedrängt bewundert wird, mag auch, wenn's gelingt, ein Trauerspiel in Einem Akte, so sehr es auch jeder Regel widerspricht, gar wohl gepriesen werden. E. v. Houwald, durch eine von Contessa herausgegebene Erzählung und einige dramatische Producte schon vortheilhaft gekannt, wagte sich an diese schwere Aufgabe und lösete sie zur allgemeinen Zufriedenheit eines schon im voraus darauf achtenden Publikums. Die wahre Anekdote, worauf sich das Stück gründet, die Rückkehr eines todtgeglaubten Kriegers, der seine Frau an einen andern, achtungswürdigen Gatten verheirathet und als doppelte Mutter wiederfindet, hat sich nicht nur im Alterthum (man kennt ja das postliminium der alten Römerwelt), sondern ganz vorzüglich oft in den letzten Stürmen der Zeit, die oft Kriegsgefangenen in das innerste Rußland und nach Westindien verpflanzte, mehrmals wiederholt oder vor französischen Gerichtshöfen zu mancher cause celebre den Stoff gegeben. Das Schicksal hat es zu einer unwillkürlichen und doch stets höchst ärgerlichen Bigamie kommen lassen. Eine wenigstens von den drei hierbei interessirten Personen muß, wenn nicht etwa die Fabel des Grafen von Gleichen wiederholt werden soll, sterben. Die

Schwierigkeit liegt nur darin, unter den drei Schlachtopfern des Schicksals das rechte zu treffen. Wie der Dichter die Geschichte hier ausgedacht hat, muß der Heimkehrende selbst Platz machen. Dies ist nach des Dichters Angabe der nach funfzehnjähriger Abwesenheit aus der Gefangenschaft und gezwungenem Kriegsdienste in der Verkleidung eines armenischen Kaufmanns zurückkehrende und in dieser Verkleidung seiner ihn noch immer liebenden, aber durch eine untadelhafte Verkettung von Umständen dem braven Förster Wolfram zu Theil gewordene Gattin unerkannt (??) erscheinende Dorner. Dabei hat der zart und tief fühlende Dichter eine Reihe ernst idyllischer, dann wahrhaft tragischer Situationen in wahrer Poesie der Empfindung (die Verkünstler werden hier und da noch einige Härten abgeglättet wünschen) in rasch fortschreitender Handlung trefflich zusammenzufügen gewußt. Nur darüber dürfte die Meinung nicht ungetheilt seyn, ob der anfangs gefaßte Entschluß des Zurückgekommenen, sich durch Gift, welches er in den Familienbecher wirft, um den zweiten Gatten zu tödten, in Wiederbesitz der Gattin zu bringen, der Sache wohl thue. Dies ist die schwache Seite des übrigens höchst gemüthlichen und anziehenden Stückes. Dieser Dorner hört von dem Augenblick, wo er ein Giftmischer aus wüthender Eifersucht und Selbstsucht wird, auf, unser Mitleid zu verdienen. Auch hat der Dichter die Schwierigkeit, wie er nach dieser Vergiftung doch noch zum Besitze des heißgeliebten Weibes gelangen könne, durch den Ausweg, den er im 13ten Auftritte sich vorspiegelt, so wenig gelöst, daß Dorner vielmehr gerade dadurch auch noch als ein sehr leichtsinniger Bösewicht erscheinen muß. Ein weit reinerer tragischer Effect wäre wohl noch auf einem andern Wege zu erhalten gewesen, freilich aber nicht auf einem so kurzen. Und darin sitzt eben der Knoten des Einen Aktes.

(Der Beschluß folgt.)

Ankündigungen.

Kannegießer, D. K. L., Mirza die Tochter Jephtha's. Trauerspiel in 5 Aufzügen. 8. Auf Belimp. 1 Thlr. 8 Gr., Schreibp. 1 Thlr., Druckp. 19 Gr.

— — Amor und Hymen, ein idyllisches Gedicht in zwölf Gesängen. Mit einem Titelf. gr. 8. in einem eleganten Umschlage geheftet 20 Gr.

Es erweckt schon ein gutes Vorurtheil für dieses Gedicht, daß es von den Preisrichtern in Altenburg, denen es im Jahr 1816 zugesandt wurde, für eines der vorzüglichsten erklärt wurde. Den Verkünstlern empfiehlt es sich durch einen sorgfältigen Bau des Hexameters und eigenthümliche prosodische Grundlage, und der größern Lesewelt durch Inhalt und Darstellung. Da es auch äußerlich geschmackvoll ausgestattet ist, so darf es sich schmeicheln, an Geburts- oder andern Freudentagen kein unwillkommenes Geschenk zu seyn.

Kannegießer, D. K. L., über den gegenwärtigen Standpunkt der Geistesbildung in Deutschland. gr. 8. geb. 5 Gr.
Ludwig Nagoczysche Buchhandlung.

Neue Schriften.

Nouveau tableau de Dresde, ou description to-

pographique de cette ville, cont. des notices sur tout ce qu'elle a de curieux et d'intéressant pour les étrangers relativement à l'histoire, les arts et l'industrie. Suivi d'une table des routes de Dresde aux principales villes de l'Allemagne et de l'Europe et d'un nouveau plan de la ville

ist so eben in der Arnoldischen Buchhandlung erschienen und daselbst so wie durch alle Buchhandlungen gebunden für 1 Thlr. 16 Gr. zu bekommen.

Neues Gemälde von Dresden; in Hinsicht auf Geschichte, Verillichkeit, Kultur, Kunst und Gewerbe. 8. geb. 1 Thlr. 4 Gr.

Dazu ist ein neuer
Plan von Dresden;
aufgenommen und gezeichnet vom Major J. G. Lehmann und ergänzt vom Lieut. Reinsch.
in der Arnoldischen Buchhandlung erschienen und daselbst so wie durch alle Buch- und Kunsthandlungen für 16 Gr. zu haben.